

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN &amp; TRINKEN

SA: O-TON

## Land in Sicht



Von **Stephan Pörtner\***

Nach acht Tagen auf See, umgeben nur von Wind, Wellen und Wasser, taucht plötzlich aus dem Nebel ein Küstenstreifen auf, und dann, innert Minuten, zeichnet sich die Skyline ab. Longbeach und Brooklyn zur Linken, Staten Island zur Rechten, passieren wir die Verrazano Narrows Bridge und fahren ins New Yorker Hafenbecken. Genau auf unsere Ankunft hin dringt die Sonne durch den Nebel, und der Himmel reißt auf. Die Freiheitsstatue kommt in Sicht und die Skyline von Manhattan. Es geht gar nicht anders als ergriffen zu sein von diesem Anblick, daran zu denken, was in all den Menschen vorging, die nach Wochen der Überfahrt mit ihren paar Habseeligkeiten genau hier die Neue Welt erblickten, von der sie sich ein besseres Leben erhofften.

Später, beim Besuch des alten Einwanderungsgebäudes auf Ellis Island, sieht man die Bilder dieser Menschen – sie waren dünn, arm und ängstlich. Die Schweiz war noch Auswanderungsland. Knapp hundert Jahre später trampeln ihre Nachfahren durch das Gebäude, und es fällt auf, dass viele davon sehr gross und sehr dick geworden sind. Während die New Yorker ja eher fit und mager sind, gibt es in den Schulklassen aus dem Landesinnern nur ein bis zwei Teenager, die nicht übergewichtig sind. Welcome to America.

\* Stephan Pörtner ist Schriftsteller.

# «Diese jungen Leute machen keinen Krawall»

Ein Fussballer muss schon vor der Karriere an deren Ende denken, sagt Oldrich Svab, Mitgründer der Football Academy Zürich.

Mit **Oldrich Svab** sprach **Erika Burri**

*Im Sommer startet die Football Academy Zürich. Konkurrenzieren Sie die Fussballschulen von GC und FC Basel, die Sie gegründet haben?*

Nein. Wir sehen uns als Ergänzung zu den grossen Klubs. Diese schicken uns auch einige Junioren in die 4-jährige Ausbildung mit KV-Abschluss. Doch erhalten bei uns vor allem auch jene eine Chance, die bei kleinen Klubs spielen. Kleine Klubs bieten den Junioren keine Morgentrainings an und haben auch nicht die Mittel, begabte Spieler optimal zu fördern.

*Haben sich auch Mädchen angemeldet?*

Von rund 30 Jugendlichen, mit denen wir einen Ausbildungsvertrag haben, sind es nur 2. Sie werden mit den Jungs trainieren. Wir haben mit mehr Mädchen gerechnet, da es im Schweizer Frauenfussball bisher keinen Weg gab, sich auf eine Profikarriere vorzubereiten.

*Wie sieht der Tagesablauf aus?*

In den ersten zwei Jahren konzentrieren sich die Schüler ausschliesslich auf die Schule und ihr Training. Erst danach gehen sie ins 18-monatige KV-Praktikum. Die Schule beginnt um acht. Um zehn treffen sich alle auf dem Fussballplatz, und dann gehen Trainer und Junioren zusammen in die Mensa der KV Zürich Business School. Das Mittagessen ist fester Bestandteil der Ausbildung.

*Weshalb?*

Einerseits möchten wir, dass sich die Jugendlichen richtig ernähren. Andererseits sind wir der Meinung, dass sie sich über Mittag erholen sollen. Treffen sie Kollegen in der Stadt, ist dies nicht gewährleistet. Wir haben auch eine gewisse Ver-

antwortung den Eltern gegenüber. Am Nachmittag gibts nochmals zwei Stunden Schulunterricht.

*Weshalb koppeln Sie die Ausbildung gerade an eine KV-Lehre?*

Eine körperlich anstrengende Lehre käme sicher nicht in Frage. Da würde die Kraft fürs Training fehlen. Das KV ist eine gute Grundausbildung. Darauf können Profifussballer am Ende ihrer Karriere bauen. Wenn man bis dreissig Fussball spielen kann, muss man dankbar sein. Und für jedes Jahr mehr soll man zum Herrgott beten und danken. Man muss schon mit 15 überlegen, was nachher kommt. Der Lehrabschluss ist auch für jene wichtig, die den Durchbruch nicht schaffen.

*Wie viele werden denn den internationalen Durchbruch schaffen?*

Darüber möchte ich nicht spekulieren. Doch bin ich überzeugt, dass diese neue Ausbildung, in der die Schüler von professionellen Trainern in professionellen Strukturen ausserhalb ihrer Klubs gefördert werden, effizienter sein wird als die bisherige Ausbildung.

*78 000 Franken kostet die Ausbildung. Viel Geld.*

Das stimmt. Unsere Schüler haben aber Anrecht auf Stipendien, und ich hoffe, dass sie diese bekommen. Soeben erhalte ich jedoch den Anruf einer Mutter, die mir sagte, dass das Stipendiumsgehalt ihres Sohnes abgelehnt worden sei. Den Grund dafür konnte sie mir noch nicht sagen. Diese Ablehnung

finde ich unverständlich, bis ich Genaueres weiss. Die jungen Leute sind bereit, viel zu leisten. Sie machen keinen Krawall und werden die Sozialhilfe keinen Rappen kosten – nicht wie andere Jugendliche ohne Jobaussichten.

*Suchen Sie auch Sponsoren?*

Die meisten unserer Schüler kommen nicht aus wohlhabenden Familien. Sponsoren und Investoren können einzelne Spieler oder die Schule als Ganzes unterstützen. Bei einem Transfer könnten sie etwas von ihrem Engagement



BILD SOPHIE STIEGER

Möchte etwas zurückgeben: Talentscout Oldrich Svab.

## Der Scout für den Nachwuchs

Oldrich Svab (65) ist Initiator der Football Academy Zürich und der technische Leiter. Der gebürtige Tscheche war in seiner Heimat Profifussballer. 1969 floh er mit seiner Frau in die Schweiz. Der gelernte Giesereitechniker arbeitete bei Escher-Wyss und spielte nebenbei für die Young Fellows Aarau und für Dübendorf, wo er auch erstmals die Juniorenmannschaft trainierte. 1980 stiess er als Nachwuchs- und

Assistenztrainer zu GC. Unter Ottmar Hitzfeld engagierte ihn der Klub 1989 erneut als Assistenztrainer. Als Hitzfeld ging, übernahm Svab für kurze Zeit den Posten als Cheftrainer. Bei GC gründete Svab 1990 die erste Schweizer Klub-Fussballschule. Später tat er dasselbe beim FC Basel. Viele erfolgreiche Schweizer Fussballer wie Alexander Frei oder Reto Ziegler wurden von Svab entdeckt oder gefördert. (ber)

zurückerkennen. Die Football Academy ist jedoch keine Spielervermittlerin. Wir sind eher ein Schaufenster für Klubs auf der Suche nach talentierten Spielern.

*Um Talente zu finden, reisen Sie durch die ganze Schweiz und schauen sich Juniorenmatches an. Wie lange brauchen Sie, um zu wissen, ob ein jugendlicher Talent hat?*

Manchmal reichen einige Aktionen in wenigen Minuten. Von dem, was die ändern sagen, lasse ich mich nicht beeindrucken. Hätte ich darauf gehört, was man über Alexander Frei sagte, wäre er jetzt vielleicht nicht Stürmer bei Borussia Dortmund. Ich entdeckte Frei bei einem Testspiel, als er 15 war.

*Was sagte man denn über ihn?*

Er sei klein, nicht kopfballstark und dazu noch langsam. Frei spielt sehr intelligent. Er kann die Gegner in die Irre führen und zuschlagen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Den perfekten Fussballer gibt es nicht. Und Talent allein reicht nicht. Das finde ich so faszinierend am Fussball.

*Die halbe Nationalmannschaft haben Sie entdeckt: Diego Bernaglio, Reto Ziegler, Stephan Lichtsteiner... Woher kommt diese Lust, den Nachwuchs zu fördern?*

Ich war früher in der Tschechoslowakei immer der Kleinste und der Jüngste unseres Teams. Dafür der Ehrgeizigste. Ich habe meine Freunde motiviert, noch mehr zu trainieren. Gemeinsam haben wir dann den Sprung in die Profiligen geschafft. In die erste Mannschaft bin ich nie aufgestiegen, weil ich nicht in die Kommunistische Partei eintrat. Das war Bedingung.

*Flohen Sie deswegen in die Schweiz?*

Nein, ich wollte wegen der unerträglichen politischen Situation raus aus der Tschechoslowakei. Fussball wollte ich mit 24, als ich floh, gar nicht mehr spielen. Profifussball gab es in der Schweiz noch gar nicht. Ich spielte dann doch bald wieder und wurde Juniorentrainer bei Dübendorf. Als jugendlicher haben viele Personen Zeit in mich investiert und mich gefördert. Ich finde, das sollte man später den Jugendlichen zurückgeben.

www.football-academy.ch